

Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche



Memoria/Metropol Verlag

Mendel Nathan:

BERICHT VON DER EISFLUT 1784

Transskript:

„Um sieben Uhr morgens ist das Wasser in mein Haus, „Zum goldenen Ring“ genannt, so schnell hingelaufen, dass wir uns nicht geschwind genug hinauf auf die Zimmer begeben konnten. Und mein Sohn Itzek, lang möge er leben, war mit Frau und Kindern auch im Haus, da sie schon am Tag zuvor sein Wohnhaus verlassen mussten, welches „Die drei Hering“ hieß, neben dem Haus von Mordechai bar Samuel Katz, wo sich auch die Synagoge befand [heute zwischen Brücke und Bachstrasse]. Um acht Uhr morgens brach der Deich, der erst neu gemacht worden war, und der Strom lief von allen Seiten auf Mülheim zu mit einem großen Eisgang, dass es nicht zu beschreiben ist, und fing an, die Häuser niederzureißen. So haben wir es oben vom Fenster aus gesehen. Endlich ist der liebe Schabbat gekommen, aber es war keine Hilfe zu erhoffen, die uns aus der Gefahr hätte bringen können. So haben wir Schabbat gemacht, die Frauen haben unter Schwierigkeiten die Schabbatlichter angezündet, aber wir haben nichts zum Essen gehabt, denn wir hatten keine Zeit, etwas auf die Zimmer zu nehmen. Inzwischen war das Wasser schnell in das Haus gelaufen, und Freitagnacht mußten wir in Dunkelheit verbringen, in lauter Angst und Schrecken. Bisweilen haben wir gemeint, alle Augenblicke wird das Haus auf uns fallen, und wir haben uns bereit gemacht zum Sterben, möge der Ewige uns bewahren. Und wir haben ein jeder den Heiligen, gesegnet sei er, im Herzen angerufen, und der Heilige, gesegnet sei er, in der Fülle seiner Barmherzigkeit und seiner Gnade hat uns geholfen, und die Nacht auf Schabbat haben wir in Frieden ohne Schaden verbracht, und es ist Tag geworden.“

„Am Tag des heiligen Schabbat, Wochenabschnitt Teruma, dem 28. Februar, um 7 Uhr in der Früh sind Fremde [hebräisch: „goi“, so nennt Mendel die christlichen Mitbürger] durch die Dachspitze in mein Haus gekommen und haben auf meinem Dachboden eingeschlagen. Und mit Hilfe des Ewigen krochen wir mit Frau und Kindern von Haus zu Haus und wir haben uns durchs Fenster gelassen und sind unversehrt und mit Hilfe des Ewigen in das Haus von Meir Katz gekommen [heute: Ecke Freiheit/Wallstraße/Düsseldorferstraße]. Wir haben dort gebetet und Kiddusch gemacht, so haben wir mit Hilfe des Ewigen in dem Haus von Meir alle

hier wohnhaften Juden angetroffen, Männer und Frauen und Kinder, und mit Hilfe des Ewigen ist keiner körperlich verletzt gewesen.

Da haben wir vernommen, dass 162 Häuser zerstört worden sind, darunter das Haus von Mordechai Katz, in dem die Synagoge gewesen ist, unserer vielen Sünden wegen, mit sechs Torarollen, heiligen Gerätschaften, Machsorim [liturgisches Buch], Gebetsmänteln, Gebetbücher, kurz allem Erdenklichen zerstört worden... Nur Fremde [= Goi] sind ... ertrunken und die Häuser auf sie gefallen.“

WEITERE ZEITGENOSSEN
DER EISFLUT

Samuel Meyer-Cahen,
zur Zeit der Eisflut 11 Jahre alt



Beer Breit, gest. 1787

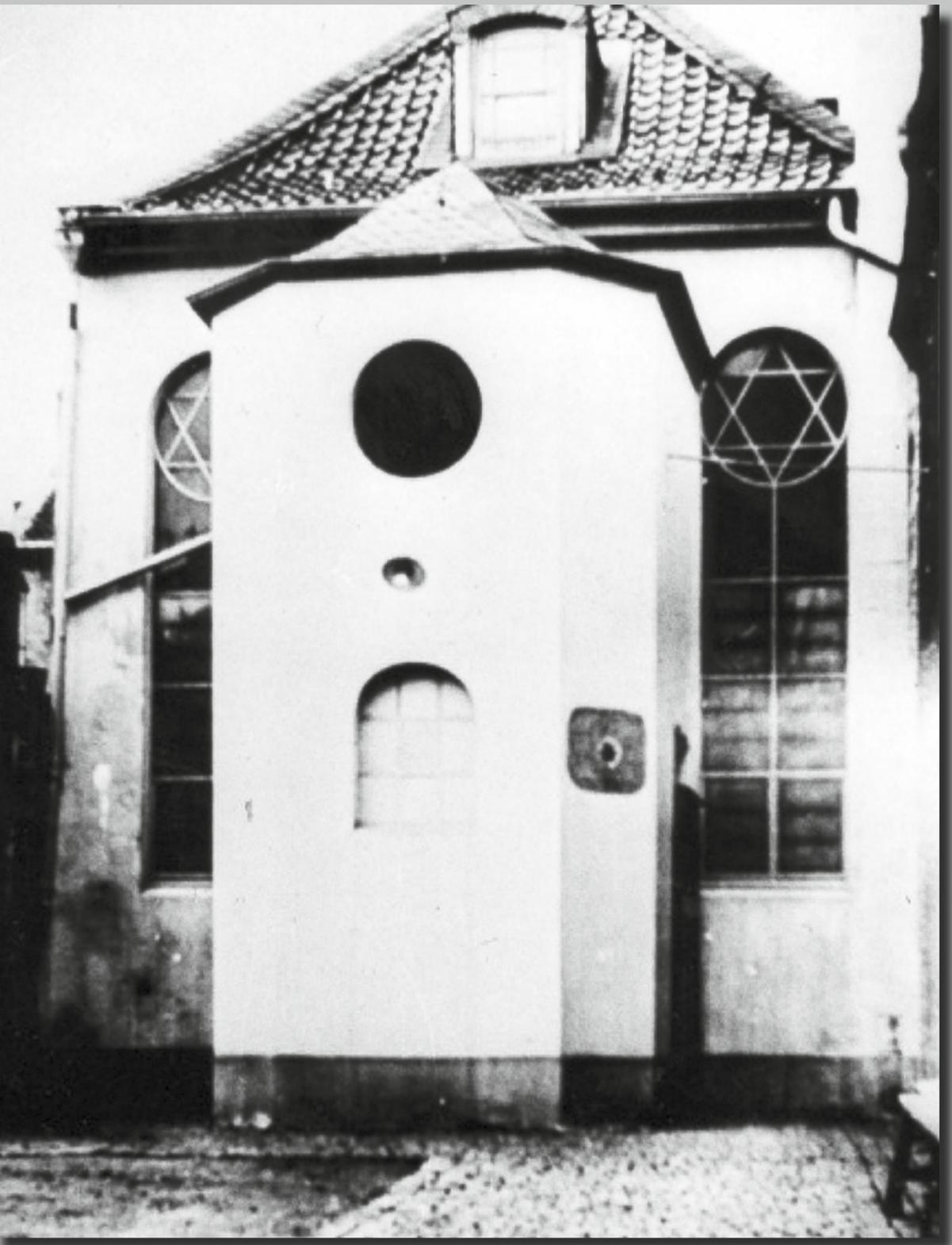


Baruch Cahen
zur Zeit der Flut 30 Jahre alt

Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

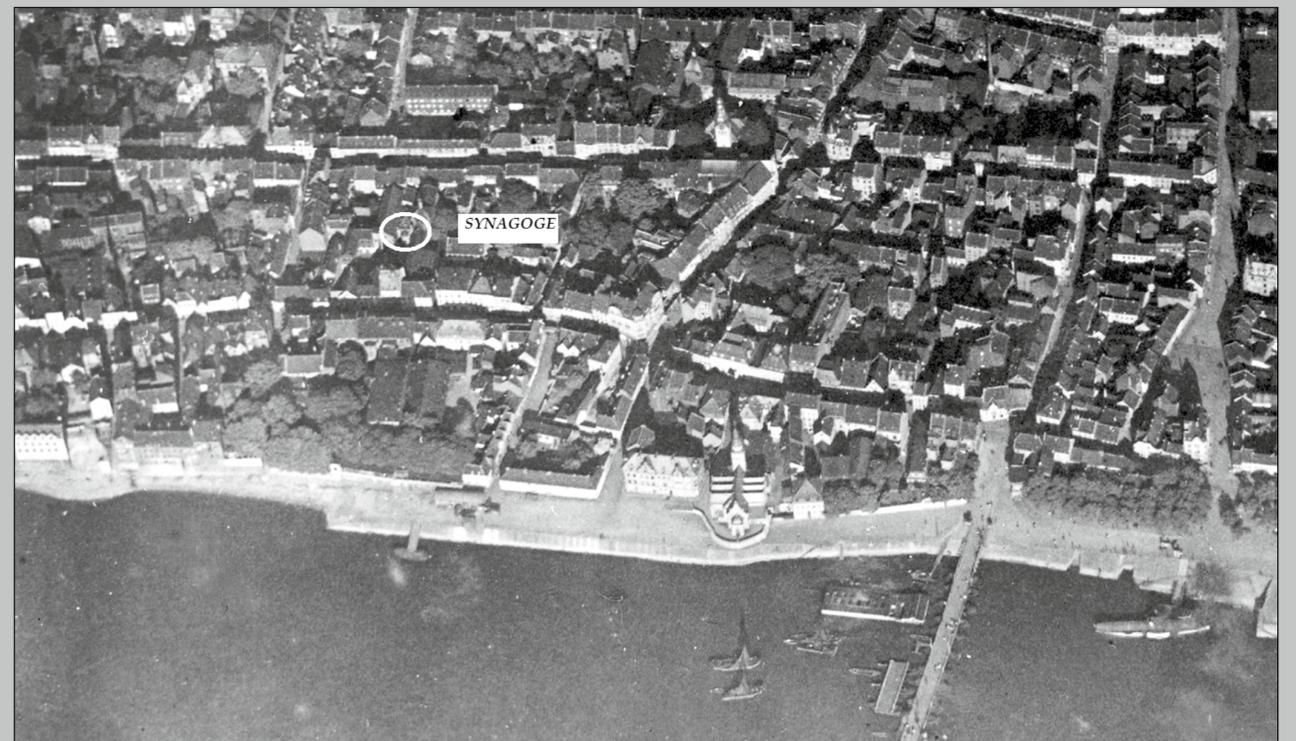
Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche



Rhein. Bildarchiv/Geschichtswerkstatt Mülheim

DER NEUBAU DER SYNAGOGUE

in der Freiheit Nr. 78 im Jahr 1788



Grafik: Dietrich Grütjen

DER NACHBAR UND FÖRDERER



Christoph Andrae
1735 – 1804

Archiv der Evang. Kirchengemeinde Mülheim am Rhein

Christoph Andreae kümmert sich nicht nur um den Neubau der lutherischen Friedenskirche, er schreibt auch einen Brief an seine jüdischen Geschäftsfreunde in Frankfurt:

»Meine werthen Freunde, unter diesem schaudervollen, weder mit der Feder noch Sprachen auszudrückenden herben Schicksal, welches die Stadt Mülheim auf die entsetzlichste Weise betroffen, sind auch 5 Judenfamilien und selbst die Synagoge gänzlich ruiniert und das Opfer der grausamen Eis- und Wasser-Fluth worden.

Wir Christen haben uns dieser bedauernswürdigen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft als Geschöpfe des Allmächtigen, der uns alle zu unnennbaren Herrlichkeiten jenseits des Grabes berufen, auf die vorzüglichste Weise angenommen, und allen diesen Bedrängten nöthige Lebensmittel verschafft. Wir preisen den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs in Demuth, küssen seine Ruthe und verehren alle seine obgleich herben Schicksale in der sowohl Juden als Christen nach dem alten Bunde anbefohlenen Gelassenheit, wir loben den Herrn, der unser Leben errettet und erbitten gemeinsame Gnade und Segen über alle diejenigen, welche sich als Wohltäter an den Unglücklichen erzeigen.

Auch Sie meine Freunde bitte ich als Menschenfreund auf jenen verunglückten Judenfamilien die aller ihrer Habseligkeiten beraubt worden und ihren ganz vernichtigten Gottesdienst mit einer milden Beysteuern aufzuhelfen. Den Gott, den ich verehere, verehren sie auch, und eben dieser reiche Gott wird alle redlichen Taten, die sie unseren Religionsbrüdern erweisen, reichlich und überschwenglich aus dem Füllhorn seines Segens benedeien. Eröfnen sie beliebigst mein Schreiben ihrer Synagoge und wenn Sie, so wie ich gar nicht zweifle, mitleidige Menschenfreunde finden, stellen Sie mir den Betrag der Liebesgaben zu, ich werde solche unter ihren Brüdern gewissenhaft austheilen, und die Freudentränen so diese darüber als eine ganz unvermutete Gabe vergießen, müsse über die ganze Judenschaft der Stadt Frankfurt Segen verbreiten.

Dies wünscht ihnen allen Christoph Andreae von Mülheim am Rhein.«

Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche



Der ursprüngliche Bauplan der Synagoge sah vor, dass sie an der Straßenfront errichtet werden sollte, so wie der Neubau der lutherischen Kirche (später: "Friedenskirche").

Jedoch erhielt die Synagogengemeinde dafür keine Genehmigung. Sie musste im Hinterhof errichtet werden. Im Vorderhaus Freiheit 78 waren Wohnungen und Unterrichtsräume für den jüdischen Religionsunterricht.